

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 18

Artikel: Hygiene und Tod : (Schluss)
Autor: Limacher, Fried.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hygiene selten eingehalten; der Vater neigt zumeist zur autoritativen, die Mutter zur emotionalen Erziehungsmethode.

Inwieweit ein systematischer Ethikunterricht durch Heranziehung der erwachenden Verstandeskräfte schon auf dieser Stufe durchgeführt werden kann, wäre Sache der praktischen Erprobung.

3. Die soziologische Methode.

Ist die Verstandesentwicklung von der konkreten Anschauung zur Begriffsbildung vorgeschritten, so kann der Ethikunterricht vernunftgemäß aufgebaut werden. Die soziale Gebundenheit kann bereits verstandesmäßig erfasst werden, die sittliche Verpflichtung tritt an die Stelle sentimentalaler Erwägungen.

In diesem Sinne habe ich im Jahre 1922 einen Kurs an der I. deutschen Staatsrealschule in Brünn für die Schüler der Oberklassen abgehalten. Der Lehrplan umfasste:

1. Die Anfänge der Kultur.
2. Der moderne Staat, mit besonderer Berücksichtigung der heimatlichen Verhältnisse.
3. Tendenzen der Entwicklung (Internationalismus).
4. Recht und Gesetz.
5. Morale Grundbegriffe im öffentlichen Leben.
6. Gesellschaftliche Zivilisation und Persönlichkeitskultur.
7. Ethik als Kulturproblem.

Aus denkökonomischen Gründen habe ich die Methoden des Ethikunterrichtes scharf getrennt, die auf Gewöhnung, Belehrung und Einsicht beruhen. In der Wirklichkeit gibt es keine so deutlich ausgeprägten Kategorien, sondern nur fließende Grenzen. Auch auf der höchsten intellektuellen Entwicklungsstufe des Menschen ist das Triebleben nicht erloschen, daher wirken auch hier noch traditionelle soziale Imperative. (In der Schulerziehung steht aber das autoritative Moment viel zu sehr im Vordergrund. Das ganze Klassifikationssystem ist in seinem innersten Wesen autoritativ. Das Ideal der Klassifikation wäre die Selbststeinschätzung des Schülers, die durch Erziehung zur Selbstkritik erst noch gepflegt werden müsste.)

Ebenso wirken Gefühlsmomente noch lange nach und werden zur Unterstützung rationalistischer Erwägungen herangezogen werden können. Hingegen ist es pädagogisch unzulässig, die Verstandesentwicklung einfach zu übersehen und moralische Grundsätze als dogmatische Gebote auch dann noch zu verkünden, wenn die Vernunft bereits eindringlicher spricht.

Nicht aus freidenkerischen, sondern aus methodischen Gründen ist also in einer der Kindheitsepochen entwachsenen Menschheit die religiöse Fundierung der Moralbegriffe abzulehnen. Die Frage des Ethikunterrichtes ist heute noch ein Politikum. In der Schule der Zukunft wird sich das Problem im Rahmen der gesamten Schulerziehung wesentlich vereinfachen. In Wahrheit kann Ethik ebensowenig wie Religion «unterrichtet», sondern nur begründet werden; soziales Empfinden kann geweckt und gefördert, aber nicht gelehrt werden.

Was die Zweckmäßigkeit des Ethikunterrichtes innerhalb einer widersprüchsvollen Umwelt betrifft, dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Vergessen wir aber nicht, dass die Jugend das Recht auf ihr eigenes Leben hat. (Dies sei in bewusstem Gegensatz zu der bekannten Formel «Non scholae, sed vitae discimus» gesagt.) Für dieses Eigenleben des Kindes treten wir ein, weil wir wissen, dass für die meisten Menschen die Kindheit der glücklichere Teil ihres Lebens ist, für manche sogar das einzige Leben, denn was nachher kommt, verdient oft gar nicht mehr als Leben bezeichnet zu werden.

So wenig das Strafgesetz Verbrechen hindern kann, so wenig kann der Ethikunterricht allein schon moralische Handlungen herbeiführen. Die beste Rechtspflege besteht in der Schaffung von Einrichtungen, welche dem Verbrechen den Nährboden entziehen. (Soziale Fürsorge, Rassenhygiene, Alkoholbekämpfung etc.) Die beste ethische Erziehung besteht in der Verbes-

serung der sozialen Verhältnisse. Da wir aber vorläufig mit den bestehenden Tatsachen zu rechnen haben, so kann der Ethikunterricht nur Fundamente schaffen. Aber gerade dadurch trägt er dazu bei, eine neue bessere Welt vorzubereiten.

Hartwig.

Hygiene und Tod.

Von Dr. med. Limacher, Bern.

(Schluss.)

Besonders in der Jugend sollte der Kampf gegen den Alkohol mit allem Nachdruck geführt werden. Das radikalste Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht ist die totale Entfernung des Alkohols aus der Reihe der Getränke. Gewaltige Mittel sind nötig und werden auch aufgewendet, um die Alkoholkranken zu verpflegen. Daher muss die Jugend wissen, dass jeder Genuss von Alkohol, auch der mässigste, für sie eine grosse Gefahr bedeutet. Jedermann muss am Kampfe gegen die Trunksitten teilnehmen. Wie sehr z. B. erniedrigen sich Studenten, welche nachher die Führer des Volkes werden wollen, wenn sie, anstatt ihre Kräfte in der freien Natur zu stählen, in dumpfen, von Zigarrenrauch geschwängerten Lokalen ohne jeden Sinn auf Befehl Alkohol in übermässiger Menge in ihren Körper einführen. Dadurch wird für manchen gesundheitlicher Ruin begründet und mancher verliert jeden sittlichen Halt. Dass ein frohes und fröhliches Leben auch ohne Alkoholgenuss möglich ist, ist zur Genüge bekannt. Auch braucht nicht gesagt zu werden, dass der gewöhnlich mit dem Alkoholgenuss verbundene Nikotingenuss ebenfalls gänzlich entbehrlich ist.

Treffend illustriert das Rauchen folgende Propaganda der Antiraucherorganisation:

Ich rauche,

1. Weil ich eine überflüssige Gesundheit zu vergeben habe und mich daher bemühen muss, sie möglichst bald los zu werden.
2. Weil ich von Natur aus eine wunderbar fein organisierte Lunge habe, die zu einem Rauchfang passt wie — eine Faust aufs Auge.
3. Weil ich überflüssiges Geld habe und daher es für das Vernünftigste halte, dasselbe raschestens in die Luft zu verpaffen.
4. Weil ich überflüssige Zeit habe und nichts Gescheiteres zu tun weiß, als Rauchwolken in die Luft zu blasen.
5. Weil ich zum Glück nie den «guten Ton in allen Lebenslagen» studiert habe und daher keine Rücksicht zu nehmen brauche auf meine Mitmenschen, denen ich die Luft mit meinem Rauchen verpeste.
6. Weil die anderen auch alle rauchen und ich als Herdenmensch mich im Gewissen verpflichtet fühle, alle Dummheiten der anderen nachzumachen.
7. Weil ich... weil ich... nun einmal zu rauchen angefangen habe und die Willenskraft nicht aufbringe, damit wieder aufzuhören.

In Amerika werden pro Jahr für zirka 300,000,000 Dollars Zigaretten verbraucht, wobei die Frauen tapfer mitmachen.

In diesen, vom deutschen Rauchgegnerbund herausgegebenen Leitsätzen ist so ziemlich alles enthalten, was gegen das Rauchen gesagt werden kann, es ist vernichtend genug. Wer die besonders seit dem Weltkrieg eingerissene Manie des Zigarettenrauchens betrachtet, muss sich darüber wundern, wie dumm die Menschen des 20. Jahrhunderts geworden sind. «Höchste Gewissenhaftigkeit gegen sich selbst und gegen die Allgemeinheit, die richtige Einstellung des eigenen Ichs in das Volks- und Menschenganze muss jedem einzelnen Individuum seine Stellung zur Alkohol- und Nikotinfrage von selbst bringen», sagt der berühmte Physiologe Abderhalden. Wer sich einmal ein Bild von einer durch das Rauchen malträtierten sog. Raucherlunge machen will, sehe sich einmal in einem Museum eine solche an. Den Befürwortern des Rauchens, die sagen, dass auch Raucher alt werden, möchte ich den Satz entgegenhalten, dass gerade diese Ausnahmen die Regel bestätigen.

Als drittes Moment in der Zerstörung menschlicher Gesundheit verlangen die *Geschlechtskrankheiten* noch einige Besprechung. Die Zahl dieser Kranken steigt fortwährend,

weil man denselben bis jetzt immer nur mit halben Massregeln auf den Leib rückt, statt auf internationaler, prinzipiell begründeter Grundlage. Es handelt sich hier genau gleich, wie beispielsweise bei Cholera oder Typhus, um eine sehr gefährliche und schwere Infektionskrankheit. Bei der Bekämpfung derselben muss daher auch die Allgemeinheit mithelfen. Ohne eine gesetzlich obligatorische Anzeigepflicht aller Fälle von Geschlechtskrankheiten ohne Ansehen der Person ist aber in der Bekämpfung derselben kein Erfolg zu erwarten. Dabei ist jede bewusste Uebertragung als strafbare Handlung, als Körperverletzung zu ahnden. (In Deutschland seit einem Jahr als Anklagedelikt Gesetz mit bis auf zwei Jahre Gefängnisstrafe.) Besonders das letztere Moment würde mit einem Schlag die Hochflut dieser Krankheiten abdämmen und viel mehr als alle die sogen. moralischen Ermahnungen nützen. Wer geschlechtskrank wird, setzt nicht nur seine eigene Gesundheit aufs Spiel, sondern gefährdet seine Mitmenschen und vor allem auch seine Nachkommenschaft. Millionen von Menschen müssen auf ein glückliches Familienleben verzichten, weil sie in einem unüberlegten Augenblick, meistens vom Alkohol umnebelt, ihre ganze Zukunft zerstört haben. «Um die Leiden der Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen zu schil dern, reichen keine Worte aus», sagt wiederum der oben schon zitierte grosse Physiologe Abderhalden.

Aus dem Gesagten geht eindeutig hervor, was für eine gewaltige Aufgabe den Jugenderziehern gestellt ist. Jedes Mädchen soll sich bewusst sein, dass ihre Lebensaufgabe darin besteht, eine gesunde Jugend auf die Welt zu stellen und jeder Jüngling soll wissen, welche hohe Bedeutung ihm bei der Erzeugung eines Nachkommens zukommt. Wie ungerecht geht es dabei noch in der Welt zu. Wegen eines geringfügigen Vergehens, das gesetzlich aber fassbar ist, wird ein Individuum in der heutigen Gesellschaft verurteilt und boykottiert, während ein notorischer Wüstling, welcher seine Frau und seine Kinder in namenloses Elend stürzt, in allen öffentlichen Ehren bestehen kann.

Soviel über diese Schädlinge, welche an der Wurzel der Menschheit ununterbrochen nagen und ihre Gesundheit aufs Gefährlichste bedrohen. Ich möchte nun noch kurz ein Thema anschneiden, das einigermassen interessieren könnte. Es ist die von Hahnemann in die Medizin eingeführte Homöopathie, welche auch heute noch viele Anhänger zählt. Diese Kurmethode ist vor allem auf reiche, müssige, nervöse, eingebildete und kritiklose Kranke eingestellt. Hahnemann ging von dem Prinzip aus, dass man gegen eine Krankheit dasjenige Arzneimittel verwenden müsse, welches eine andere möglichst ähnliche künstliche Krankheit im gesunden Körper zu erzeugen imstande sei. Dabei vernachlässigt er vollständig das eigentliche, durch die zahlreichen Hilfsmittel der wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden zu ergründende Wesen der Krankheit und hält sich ganz allein nur an die Symptome, er macht daher auch niemals Sektionen.

Da bei dieser Methode der Einbildung ein grosser Spielraum überlassen ist, so wird sie wohl nie mehr ganz von der Bildfläche verschwinden. Sie enthält aber eine grosse Gefahr, die darin besteht, dass da, wo ein rasches und energisches Eingreifen des Arztes unbedingt erforderlich ist, durch das Zuwarten auf die Naturheilung während der homöopathischen Dauerbehandlung dies verpasst wird und so der Patient aufs Schwerste in seiner Gesundheit bedroht werden kann.

Damit bin ich am Schlusse meiner Ausführungen angelangt. Wenn die ganze Menschheit von einem hohen Verantwortlichkeitsgefühl durchdrungen ist, so wird sie erkennen, dass jedes Individuum nur dann glücklich sein kann, wenn die Mitmenschen zum Leben auch über gute Bedingungen verfügen. «Wenn jedes einzelne Individuum für körperliche und geistige Gesundheit kämpft, dann muss auch der Staat, dadurch gezwungen, die Rechte des ganzen Volkes auf Gesundheit in vollem Umfange und mit grossen Mitteln wahren,» sagt wie-

derum Professor Abderhalden in seiner prächtigen Broschüre über «Das Recht auf Gesundheit». Die Fürsorge des Staates erschöpft sich dann nicht mehr allein für Kranke und Verbrecher, sondern er ist in die Lage gekommen, den körperlich und geistig gesunden Menschen die Bahn für höchste Ziele frei zu machen. Damit wird auch ganz von selbst der Gedanke zum Durchbruch kommen, dass kein Volk mehr auf Kosten eines andern gesunde Lebensbedingungen finden kann. Daraus wird ein verfeinertes Rechtsgefühl und damit der wahre Völkerbund hervorgehoben, dessen vornehmste Aufgabe es sein wird, in allen Ländern ein Recht auf Gesundheit zu schaffen. Damit sind auch die Kriege aus der Welt verbannt und die Abrüstung ist eine complete geworden. Dazu muss aber der Egoismus der einzelnen Individuen, sowie derjenige der Staaten in Trümmer gehen. Der Gedanke muss zum Durchbruch gelangen, dass die Menschheit nicht aus Nationen besteht, sondern eine einzige grosse Einheit darstellt. Ob der heutige sog. Völkerbund in Genf dies erfasst hat, möchte ich nach all dem, was man in der jüngsten Zeit von ihm gehört hat, sehr stark bezweifeln; erinnert sei nur an die Komödie der sog. Abrüstungskonferenz. Solange die Regierungen das Monopol besitzen und nicht die Völker, denselben zu leiten, ist es eigentlich nicht aufrichtig, von einem Völkerbund sprechen zu wollen. Darum wird auch von demselben keine neue Welt geschaffen und nur im alten Geleise weitergefahrene. Die Aussichten sind daher für die Zukunft keine in dem Sinn und Geist, in dem es in der Welt vorwärts gehen könnte. Hoffen wir auf die junge heranwachsende Generation, dass sie einmal mit den senilen Regierungen und ihren versteinerten Auffassungen abfahren wird, um eine schönere und bessere Welt aufzubauen. — Dann ist auch die Frage der Hygiene und die ihres Verhältnisses zum Tode einwandfrei gelöst.

Klarheit der Begriffe.

E. Br.

Jakob Bührer hat recht, wenn er in seinem Aufsatz «Die Schule im Greisenalter» (Volksrecht Nr. 198/199) von der Schule sagt, dass sie kein Ziel habe, das aufs Ganze geht, nämlich kein Ziel, das dem Leben einen Inhalt, einen Sinn gibt und dass hierin die konfessionelle Schule besser dran sei, wenn auch der Inhalt ihres Bildungsideals der Kritik nicht standzuhalten vermöge. Damit soll nichts gegen die Lehrerschaft gesagt sein, die sich um die geistige, gemütliche und körperliche Bildung bemüht mit dem ehrlichen Willen, harmonische Menschen heranzubilden. Sie leidet vielleicht am meisten unter den Widerständen, die diesem Zielstreben im Wege liegen und nicht weggeräumt werden können, solange die Schule für den Staat, wie er jetzt ist, und für die Gesellschaft, wie sie jetzt ist, erziehen muss. Was hilft alle Friedenserziehung, wenn einige Jahre später der Staat dem jungen Menschen die Mordwaffe in die Hand drückt? Welche Früchte kann eine noch so wohlgemeinte und überzeugende sozialethische Belehrung zeitigen, wenn hernach der junge Mensch in den brutalen Kampf ums Dasein hineingestossen wird!

Wenn die Schule der heutigen Gesellschaft der Forderung «non scholae, sed vitae» — Nicht für die Schule, sondern fürs Leben! — gerecht werden will, so muss sie das Kind anleiten, wie es den Mitmenschen am besten einen Vorsprung abgewinnt; selbst sittlich hochwertige Eigenschaften, wie Gewissenhaftigkeit, Arbeitslust, Pflichttreue, auch Anlagen, Talente für bestimmte Tätigkeitsgebiete werden zu Kampfmitteln für das Ich gegen die andern; die Gesellschaftsordnung von heute zwingt zu selbstsüchtigem Handeln.

Es wird aber keinem denkenden Menschen einfallen, diesen Kampf des Einzelnen ums Dasein — der beim einen der Kampf um einen möglichst günstigen Platz an der Sonne, beim andern der Kampf gegen das Verhungern ist — als den wür-